

Bonifaz und der Christbaum

von Ulli Sparber

Wintersonnenwende – der kürzeste Tag des Jahres ... gerade lang genug, um einen Baum für den Heiligen Abend aus dem Wald zu holen.

Also wurden die Kinder nach dem Mittagessen warm angezogen und der Esel mit dem Tragsattel beladen. Bonifaz war guter Dinge: Das Wetter war schön, die Sonne verwandelte die dicke Schneedecke in eine glitzernde Märchenlandschaft und ein kleiner Spaziergang im Wald kam dem Esel gerade recht.

Die Forststraße führte sie immer tiefer in den dichten Wald. Der kalte Schnee knirschte unter ihren Füßen und manchmal ließ ein Windstoß funkelnde Kristalle von einem Baum rieseln – wie wunderschön war doch dieser Winterwald! Nach einer Stunde erreichten sie den Jungwald, suchten einen schönen Christbaum aus, schlugen ihn und packten ihn auf den Rücken des Esels.

Jetzt bemerkt der Vater, dass die Sonne verschwunden war und stattdessen dunkle Wolken den Himmel bedeckten. Und schon begann es in dicken Flocken zu schneien – so dicht, dass die kleine Gruppe bald den Weg nicht mehr erkennen konnte. Die Kinder senkten die Köpfe und stapften hinter dem Vater her. Bonifaz, mit dem Baum auf dem Rücken, trottete missmutig hinter ihnen her. Nach einer Weile blieb der Vater stehen und sah sich um. Aber alles, was er erkennen konnte, war eine weiße Wand. Beim Martlerl mit dem Bildnis der Muttergottes mussten sie rechts abbiegen, aber er hatte schon lange das Gefühl für die Entfernung verloren. Um die Kinder nicht zu beunruhigen ging er selbstsicher weiter. Doch er konnte die richtige Abzweigung nicht finden. Waren sie schon zu weit gegangen?

Schnell wurde es dunkel ... der kürzeste Tag ging in die längste Nacht des Jahres über. Der Vater war verzweifelt. „Wie soll ich mit den kleinen Kindern die Nacht im Wald verbringen?“, fragte er sich. Er entzündete die mitgebrachte Laterne und ging weiter. Doch das winzige Licht konnte den dichten Schneefall und die Dunkelheit nicht durchdringen – es half ihnen gerade, zusammen zu bleiben.

Kein Engelsgesang machte ihnen Mut, kein Stern wies ihnen den Weg ...

Als sie eine Wegkreuzung erreichten, bog der Vater ab, die Kinder folgten ihm und der Laterne ... nur der Esel blieb stehen. Der Bub, der ihn geführt hatte, zog und zerrte, aber Bonifaz stand wie angewurzelt. Der Vater verlor die mühsam erhaltene Beherrschung: „Jetzt komm schon, Esel, beweg´ Dich – wir wollen nach Hause!“

„Na wunderbar“, dachte Bonifaz, „ich will auch nach Hause! Nur Du bist auf dem falschen Weg!“ Er spürte die Angst der Menschen und wollte nur mehr eines – in seinen vertrauten Stall. Dort wartete trockene Streu, ein Dach über dem Kopf, ein Zaun gegen die vielfältigen Gefahren der Nacht – und wohlriechendes Heu!

Der Vater verlor endgültig die Geduld. Er griff nach dem Führstrick und versuchte, den Esel zum Weitergehen zu bringen – mit ziehen, schieben und drücken. Das war der Moment, in dem bei Bonifaz die Schubumkehr einsetzte – er ging nur mehr rückwärts.

Auf einmal begann das winzige Licht in der Laterne zu flackern und erlosch. Die Kerze war ausgebrannt. Der Vater setzte sich am Wegrand auf einen Baumstumpf und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Der Bub horchte in die Nacht hinein und das kleine Mädchen lehnte ihren Kopf an den Hals des Esels und weinte. Er war ihr Freund, ihm vertraute sie ihre Tränen an.

Plötzlich stupste Bonifaz die Kleine an und zog sie ein Stück mit sich. Das Mädchen hob den Kopf, folgte ihm und flüsterte ihm in´s Ohr: „Boni, kannst Du uns nach Hause bringen?“ Der Esel ging ein Stückchen weiter. Die Kleine rief: „Papa, Simmerl, kommt schnell! Ich glaub´, der Boni weiß den richtigen Weg!“

So übernahm das Tier die Führung der kleinen Gruppe und die Menschen folgten ihm. In völliger Dunkelheit stapfte der kleine Esel tapfer durch den Tiefschnee, bog einmal links, einmal rechts ab, während die Finsternis wie eine Wand am Wegrand stand und Eiseskälte über den Wald hereinbrach. Endlos erschien ihnen der Weg, Müdigkeit und Hunger machten ihnen zu schaffen.

Endlich, nach ungezählten Schritten und ebenso vielen Ängsten, sah die kleine Gruppe ein kleines Licht im Schneegestöber auftauchen – das Fenster der hell erleuchteten Stube im Elternhaus! Im Hof standen Männer, Nachbarn, mit Fackeln bewaffnet, bereit, die Verschollenen zu suchen. Die Kinder stürmten los, fielen der weinenden Mutter in die Arme! Der Vater wurde von den schweigenden Männern in Empfang genommen, stumm umarmten sie einander.

Der Esel, noch immer den Baum auf dem Rücken, stand etwas verloren am Rand des Geschehens. Doch das kleine Mädchen hatte ihn nicht vergessen: „Boni? Wo bist Du? ER hat uns nach Hause gebracht!“ Jetzt wurde der Esel in die Mitte des Lichtscheins geholt, die Last von seinem Rücken genommen und der Vater erzählte allen die Geschichte ihrer Rettung.

Da beugten die rauen wortkargen Männer die Knie und dankten dem Herrn für die Errettung der Familie – und für den klugen Esel Bonifaz!

